

# Neuere und neueste digitale Literatur in Forschung und Lehre. Der ‚digital turn‘ als Chance für die Germanistik

Gunhild Berg (Universität Halle-Wittenberg)

Schlagworte: digital turn; digitale Lehre; Literaturwissenschaft; Literaturgeschichte; Reentweements; Social Media; Soziale Netzwerke; Literaturdidaktik; digitale Literatur; Internet-Literatur

## 1. Ein Plädoyer

Der Beitrag plädiert dafür, den *digital turn*, der weite Teile der germanistischen Lehre spätestens im ‚digitalen‘ Sommersemester 2020 erreicht hat, als Chance zu verstehen, das Fach in der Verbindung von Forschung und Lehre unter den Bedingungen des Digitalen neu zu denken und zukunftsorientiert zu profilieren. Digitalisierung formatiert (auch) in der Germanistik sowohl Forschungsgegenstände und Methoden als auch die Möglichkeiten ihrer Vermittlung in der Hochschullehre als einem Teil der Wissenschaftskommunikation. Doch Digitalisierung bewirkt weniger eine technische Ausstattung als vielmehr eine Kultur der Digitalität.

Die #digGerm-Konferenz hat lebendig erleben lassen, dass und wie Netzwerke aus Wissenschaftler\*innen in der Digitalkultur ihre Forschung und Lehre – auf Basis der wissenschaftlichen Prinzipien des Faches – metareflexiv gemeinsam be- und vorantreiben.<sup>1</sup> Wenn im Folgenden der Fokus auf der Netzwerk-Bildung, im Sinne der Bildung von und durch Wissen(schaft)s-Netzwerke liegt, dann mit Referenz auf die Merkmale einer Kultur der Digitalität nach Stalder. Denn die digitale Vernetzung der Germanistik zur Bedeutungsaushandlung und -stabilisierung von Wissen korrespondiert dem dritten, von Stalder für die Kultur der Digitalität herausgehobenen Merkmal, nämlich dem der Gemeinschaftlichkeit – neben der Algorithmizität ihrer digitalen Verfahren und der Referentialität ihrer Daten.<sup>2</sup> Digitale Netzwerkkommunikation in der Germanistik umfasst dabei Wissenschaftler\*innen- bzw. Lehrenden-Netzwerke ebenso wie Lernenden-Netzwerke und damit auch digitale Lehre. Darüber hinaus durchdringen gerade digitale soziale Netzwerke das Wissenschaftssystem für eine

---

<sup>1</sup> Vgl. zum vollen Titel und Programm der Konferenz: <https://vfr.mww-forschung.de/web/digitale-lehre-germanistik/konferenz> (Zugriffsdatum 30.11.2020).

<sup>2</sup> Vgl. Felix Stalder: Kultur der Digitalität. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2016.

öffentlich breitenwirksame, am Dialog interessierte Wissenschaftskommunikation und öffnen neue Zugänge zum Fach und für das Fach.

Exemplarisch für die Kultur der Digitalität steht neuere und neueste digitale Literatur, die in Online-Medien und -Netzwerken entsteht, verteilt, gelesen, kommentiert, fortgeschrieben – und untersucht wird.<sup>3</sup> Digitale Literatur ist Forschungs-, Lehr-Lerngegenstand und Lehrmittel. Wie neueste digitale Literatur aus sozialen Netzwerken in einer Lehrveranstaltung mithilfe sozialer Netzwerke behandelt wurde, stellt der Beitrag genauer vor. Unter den Bedingungen, die das digitale Lehren und Lernen im Sommersemester 2020 forcierten, und durch die Arbeit über und mit Literatur in sozialen Netzwerken interagierte die Seminargruppe im Rahmen dieser Lehrveranstaltung selbst als ein soziales (Lern-)Netzwerk in sozialen Netzwerken.

Mehr als thesenartige Ideen kann der Beitrag in diesem Blog indes nicht bieten. Er beschränkt sich auf ein Plädoyer, das die verschiedenen hier angerissenen disziplinären Aspekte und literatur- und kulturwissenschaftlichen Konzepte nicht angemessen zu diskutieren oder gar zu klären vermag.

## 2. Soziale Netzwerke in der digitalen Lehre

Bei digital-distanter Lehre auf die räumliche Ko-Präsenz der Lernenden zu verzichten, bedeutet nicht, gemeinsame Lehr-Lernarbeit aufzugeben. Im Gegenteil, gerade digitale Optionen eröffnen ortsunabhängige und zeitlich flexible Lehr-Lernmöglichkeiten und verschiedene synchrone wie asynchrone Austauschformate. Dafür kommen auch soziale Netzwerke in Betracht, auf denen immer mehr Wissenschaftler\*innen, Bildungs- und Forschungsinstitutionen, Lehrkräfte, Wissenschaftsjournalist\*innen, Kultureinrichtungen, Künstler\*innen und viele andere mehr ebenso wie fast alle Studierenden beruflich und/oder privat aktiv sind.

Das soziale Netzwerk Twitter haben hochschulübergreifende Lehrveranstaltungen der Germanistik genutzt, um Wissenschaft nicht nur untereinander, sondern auch öffentlich zu kommunizieren.

---

<sup>3</sup> Zur ‚digitalen‘ oder Internet-Literatur vgl. u.a. Heinz Ludwig Arnold (Hg.): Digitale Literatur. (Text und Kritik 152) München: edition text+kritik 2001. Einen frühen Überblick bietet Peer Trilcke: Ideen zu einer Literatursoziologie des Internets. Mit einer Blogotop-Analyse. In: Textpraxis 7 (2013) 2. <https://www.textpraxis.net/peer-trilcke-literatursoziologie-des-internets> (Zugriffsdatum 30.11.2020) – Dem Minimalkonsens nach versteht man ‚digitale‘ Literatur als solche, die im *World Wide Web* zu produzieren und zu rezipieren computergestützter Endgeräte bedarf. Hinzu treten Merkmale wie die fiktive oder reale Option zur Interaktivität, doppelte Codierung, Multimedialität, Hypertextualität, Kooperativität oder narrative Struktur; vgl. Philippe Wampfler: Deutschdidaktik und digitale Literatur. In: Textpraxis. Sonderausgabe 2 (2017): Digitale Kontexte. Literatur und Computerspiel in der Gesellschaft der Gegenwart. Hg. v. Maren Conrad, Theresa Schmidtke und Martin Stobbe. <https://www.textpraxis.net/philippe-wampfler-deutschdidaktik-und-digitale-literatur> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).

Wegweisende Beispiele hierfür waren „Relevante Literaturwissenschaft“<sup>4</sup> und „L2D2“.<sup>5</sup> Die Beteiligten setzten Twitter zur seminarbegleitenden Kommunikation von gemeinsamen Fragen und Erkenntnissen ein, die im sozialen Netzwerk öffentlich sichtbar, nachvollziehbar und kommentierbar wurden. Beide Lehrprojekte lebten davon, dass die Absender\*innen an den verschiedenen universitären Standorten von ihren persönlichen Twitter-Accounts zahlreiche, thematisch fokussierte Tweets online stellten, die ein gemeinsam gewählter Hashtag miteinander verband. Unter den Hashtags #RelevanteLiteraturwissenschaft bzw. #L2D2 ist der Austausch sowohl dokumentiert als auch fortsetzbar.

Ein zweites Lehr-Lernformat im sozialen Netzwerk Twitter ist bislang vor allem in der Geschichtswissenschaft erprobt worden: Dozierende legen für ihr Themenseminar einen je eigenen Twitter-Account an, dessen Zugangsdaten die Studierenden für Tweets von diesem Account gemeinsam nutzen. Dem Prinzip der Chronologie gemäß, nach dem alle Tweets ihrer Aktualität nach in der sog. Twitter-Timeline gereiht werden, erstellten Studierende Nachrichten-Tweets über das Tagesgeschehen historischer Ereignisse, z.B. zum Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, zur Novemberrevolution von 1918/19 oder der Tourismusgeschichte der ersten deutschen Mittelmeerkreuzfahrt mit der 'Augusta Victoria' 1891.<sup>6</sup> Mit *Twhistory* bzw. *Reentweetments* wird Geschichte anhand von historischen Dokumenten re-live rekonstruiert.

Die historischen Themenseminare zeigen beispielhaft, dass nicht nur neueste (kulturelle, literarische, kommunikative), sondern auch historische Ereignisse und Zeugnisse mit sozialen Netzwerken hochschuldidaktisch vermittelt werden können.

---

<sup>4</sup> Das gemeinsame Thema ‚relevante Literaturwissenschaft‘ verband mehrere Lehrveranstaltungen an den Universitäten Bonn, Greifswald, Leipzig, Paderborn, Trier und Wien im Sommersemester 2018; vgl. dazu <https://relevantelitwiss.wordpress.com/> (Zugriffsdatum 30.11.2020). Vgl. auch Andrea Geier / Markus Gottschling: Wissenschaftskommunikation auf Twitter? Eine Chance für die Geisteswissenschaften! In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 3/2019, Jg. 66, S. 282–291, <https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.14220/mdge.2019.66.3.282> (Zugriffsdatum: 28.08.2020).

<sup>5</sup> Das Lehrprojekt „Lehren und Lernen unter den Bedingungen von Digitalisierung und Digitalität“ fand im Wintersemester 2019/2020 an den Universitäten Erlangen-Nürnberg, Göttingen, Halle-Wittenberg und dem KIT Karlsruhe synchron statt. Vgl. dazu David Lohner, Sarah Stumpf, Christian Albrecht, Torben Mau: Kollaborativ lehren und lernen: digital, vernetzt, interuniversitär. Das Lehrexperiment L2D2. (15.7.2020) <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/kollaborativ-lehren-und-lernen-l2d2> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).

<sup>6</sup> „Heute vor 125 Jahren“, <https://twitter.com/Orientfahrt1891> (Zugriffsdatum: 30.11.2020), Twitter-Account eines Projektseminars an der Universität Bochum zur Mittelmeerkreuzfahrt mit der ‚Augusta Victoria‘ 1891; „Heute vor 150 Jahren“, <https://twitter.com/Krieg7071> (Zugriffsdatum 30.11.2020), studentisches Lehrprojekt an der Universität Bochum und der PH Ludwigsburg; „Halle1918/19“, <https://twitter.com/Halle191819> (Zugriffsdatum 30.11.2020), Twitter-Seminar an der Universität Halle-Wittenberg. – Von Historiker\*innen erstellt wurde bspw. „Heute vor 70 Jahren“, <https://twitter.com/digitalpast> (Zugriffsdatum: 30.11.2020), vgl. dazu Moritz Hoffmann: Als der Krieg nach Hause kam. Heute vor 70 Jahren: Chronik des Kriegsendes in Deutschland. Berlin: Ullstein 2015.

Alle diese mit den Social Media arbeitenden Lehr-Lernformate waren auch deshalb besonders innovativ, weil sie bereits vor dem ‚digitalen‘ Sommersemester 2020 unter den regulär ‚analogen‘ Bedingungen konventioneller Präsenzlehre an den Hochschulen stattfanden.

### 3. Best-Practice-Seminar zur digitalen Literatur über, in und mit sozialen Netzwerken

Im Folgenden skizziere ich ein ursprünglich ‚analog‘ geplantes Seminarkonzept, das ich zu Beginn des ‚digitalen‘ Sommersemesters 2020 erfolgreich<sup>7</sup> auf ein Webseminar umstellte.

Im Seminar ‚Vernetzt erzählen im Deutschunterricht. Literatur über, in und mithilfe von sozialen Netzwerken vermitteln‘ stand digitale, multimediale Literatur des *World Wide Web*, in sozialen Netzwerken und auf Online-Plattformen im Zentrum. Das Seminar bestand aus zwei Schwerpunkten: einem literaturwissenschaftlichen zur kritischen Auseinandersetzung mit der Breite neuerer Textsorten der Internet-Literatur und des Erzählens in sozialen Netzwerken sowie einem literaturdidaktischen Schwerpunkt zur Reflexion, ob und wie diese Textsorten und online ‚vernetztes‘ Schreiben im Deutschunterricht eingesetzt werden können, um die hohe Motivation von Schülerinnen und Schülern zum privaten Austausch ebenso wie zum eigenen Erzählen mit Texten, Bildern, Foto- und Videostorys, Memes usw. in sozialen Netzwerken didaktisch zu nutzen.<sup>8</sup>

Im ‚analogen‘ Seminarformat war geplant, der konventionalisierten Struktur gemäß in jeder Präsenzsitzung genau eine der Textsorten online-basierten Erzählens abzuhandeln. Für das ‚digitale‘ Lehr-Lernformat wurde zwar die wöchentliche Sitzungsstruktur in Form von Webseminaren beibehalten, aber die inhaltliche Struktur umgestellt, indem jedes Thema nach Analyse- und Produktions-/Reflexionsaspekten zweigeteilt wurde und in zwei halben Webseminaren zur Sprache kam: Eine Studierendengruppe gab am Ende eines Webseminars ihren Input und eine Aufgabe zur jeweiligen Textsorte digitaler Literatur, die die Teilnehmenden gehalten waren, bis zum nächsten Webseminar online aktiv zu rezipieren und kollaborativ selbst zu produzieren. In der Folgewoche analysierten die Studierenden ihre Ergebnisse, werteten die digitalen Optionen ihrer Zusammenarbeit bei den

---

<sup>7</sup> „Erfolgreich“ gemäß den sehr positiven Evaluationsergebnissen der Lehrveranstaltung.

<sup>8</sup> Zu vielfältigen einzelnen Anregungen für Social Media im Deutschunterricht vgl. u.a. Matthias Ballod: Netze auswerfen. Soziale Medien als Thema und Werkzeug im Fach Deutsch. In: *Computer+Unterricht* 24 (2014) 95, S. 40–41; Philippe Wampfler: Digitaler Deutschunterricht. Neue Medien produktiv einsetzen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017. – Als Rezeptionsästhetisches Forschungsfeld etwa bei Nathalie Konya-Jobs: Das Social Web als literaturdidaktisches Arbeitsfeld. In: *MiDu. Medien im Deutschunterricht* 1 (2019) 1, S. 86–100, <https://journals.ub.uni-koeln.de/index.php/midu/article/view/29/11> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).

jeweils genutzten Portalen aus und vor allem reflektierten sie kritisch deren Merkmale und die Faktoren deren potentieller schulischer Einsetzbarkeit.

Diese Helix einer thematisch doppelsträngigen Sitzungsstruktur bot drei Vorteile gegenüber der ursprünglichen Konzeption, die eine Sitzung auf ein Thema beschränkt hätte:

Zum ersten vertiefte die Neustrukturierung die Beschäftigung mit digitaler Literatur und erhöhte die reflexive Distanz durch die Wiederaufnahme des Themas in der Folgesitzung.

Zum zweiten wurden mit den Aufgaben zwischen den Sitzungen die digitalen literarischen Textsorten einschließlich ihrer Produktions-, Distributions- und Rezeptionsbedingungen gegenstandsadäquat digital als Forschungs- und Lehr-Lerngegenstand behandelt.

Der dritte Vorteil resultierte aus der Digitalität des Gegenstands und seiner Behandlung – im online vernetzten Erzählen digitaler Literatur. Denn neben den online (mündlich wie schriftlich) geführten Diskussionen in den Webseminaren ‚vernetzte‘ insbesondere die Rezeption und Produktion digitaler Literatur die Seminarteilnehmenden in sozialen Netzwerken miteinander und vertiefte so die Kooperationserfahrung der studentischen Lerngemeinschaft in der gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem literarischen Gegenstand.

Der potentielle Nachteil digitaler Fernlehre konnte in diesem Fall eines germanistischen Themenseminars instruktiv in Vorteile online-basierter Lehre mit wöchentlichen Webseminaren überführt werden, indem die studentische Lerngruppe sich selbst als digital interagierendes, soziales (Lern-)Netzwerk erlebte: sowohl in den synchronen Webseminarphasen als auch durch die asynchronen Interaktionsphasen mit verschiedenen digitalen Schreib-Tools und mit gemeinsam genutzten Social-Media-Accounts im Social Web.

Eine gemeinsame virtuelle Basisstation stellte die Vernetzung der Studierenden über die verschiedenen Social-Media- und Online-Plattformen hinweg sicher. Dazu diente außer den synchronen Lern-Plattformen (erst Webex, dann BigBlueButton) für die asynchrone Arbeit ein Kurs im universitären *Learning Management System* ILIAS, in den ein seminarinternes Kommunikationsforum, wissensvermittelnde Materialien (Sekundärliteraturtexte, Bibliographie, Lernmodul), anwendungsbezogene Arbeitsaufträge, eine kollaborative Toolsammlung, reflexionsorientierte Fragebögen und eine E-Portfolio-Vorlage sowie alle Links zu den externen Accounts oder Apps integriert wurden.

Zu den inhaltlich analysierten, erprobten und diskutierten (digitalen, multimedialen) Textsorten gehörten aus der Breite des Erzählens in sozialen Netzwerken die Twitteratur, Instagram- und TikTok-

Storys, Microstorys, Memes u.Ä., digitale Literatur auf Literaturblogs und Fanfiction-Foren, aus digitalen Tools (interactive Fiction/Playstorys, kollaborativer Leseblog) bzw. Suchmaschinen (Flarf-Poetry/Google-Lyrik).

Dieses Seminar blieb auf Textsorten der Gegenwartsliteratur beschränkt. Soziale Netzwerke eignen aber vielfältig auch für die literatur-, sprach- und kulturhistorische Lehre. Mit den bislang vorwiegend geschichtswissenschaftlich genutzten *Reentweetments* ließe sich bspw. die erzählte Zeit eines Briefromans wie Goethes „Werther“ imitieren.<sup>9</sup>

#### 4. Fazit, oder: Chancen für #digGerm

Digitale Verfahren der Germanistik dienen als Werkzeuge unter anderem für die digital mögliche Diskussion über räumliche Distanzen hinweg oder auch für die (gemeinsame) Bearbeitung von Forschungs- und Lehr-Lerngegenständen. Mehr noch: sie erweisen sich selbst als Lehr-Lerngegenstände und Lehr-Lernmittel in einer digitalen Kultur. Damit kann eine digitale Germanistik nicht nur neue Phänomene der Gegenwartskultur erarbeiten, sondern auch neue Zugangsweisen zur Literatur-, Sprach- und Kulturgeschichte eröffnen.

Digitale Kultur(en) bedeuten neue Arbeitsfelder und Aufgabenstellungen in Forschung und Lehre der Germanistik, mit der sie sich – etwa als Digitale Germanistik oder Digitale Philologie<sup>10</sup> – ausdifferenzieren, weiter profilieren und mitbestimmen kann, wie sie in Zukunft hochschulintern und hochschulextern sowie wissenschaftsintern und wissenschaftsextern wahrgenommen wird.

Digitale Kultur(en) fordern zudem die Germanistik als Reflexionswissenschaft in einer Kultur der Digitalität heraus.<sup>11</sup> Denn die ‚Digitalisierung‘ des 21. Jahrhunderts impliziert einen Paradigmenwechsel, der der Germanistik gegenwärtig die Möglichkeit bietet, den im 19. Jahrhundert gewachsenen Antagonismus von Naturwissenschaften einerseits und Geisteswissenschaften andererseits aufzulösen und sich über den Rahmen der sog. ‚zwei Kulturen‘ hinwegsetzend eine digitale Kultur(wissenschaft) respektive eine Germanistik in der Kultur der Digitalität neu zu denken.

---

<sup>9</sup> Nach dem Vorbild von E-Mail- oder SMS-Abonnements wie bei <http://www.die-leiden-des-jungen-werther.de/index2.html> (Zugriffsdatum: 30.11.2020). Weitere Ideen z. B. bei Wampfler 2017, S. 92–100.

<sup>10</sup> Vgl. Gerhard Lauer: Lob der digitalen Philologie. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23. Juni 2018. <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/computer-und-sprachelob-der-digitalen-philologie-15647082.html> (Zugriffsdatum: 30.11.2020). – Zu Reflexionen und Ergebnissen dieses Vorgehens vgl. etwa die Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften (ZfdG) unter: [www.zfdg.de](http://www.zfdg.de) (Zugriffsdatum: 30.11.2020).

<sup>11</sup> Vgl. Sybille Krämer: Der ‚Stachel des Digitalen‘ – ein Anreiz zur Selbstreflexion in den Geisteswissenschaften? Ein philosophischer Kommentar zu den Digital Humanities in neun Thesen. In: Digital Classics Online (2018), S. 5–11, <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/dco/article/view/48490> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).

Eine digital weiterdenkende Philologie wie die Germanistik kann digitale Kulturen sowohl erforschen als auch kritisch vermitteln und reflektieren, um damit die digitale Medienkompetenz (*digital literacy*) zu fördern, die in einer Wissensgesellschaft allen (grundsätzlich medialen) Sprachhandlungen der Artikulation und gesellschaftlichen Teilhabe zugrunde liegt. Dafür sind unsere Kernkompetenzen als eine interkulturelle, internationale, intermediale, interdisziplinäre Philologie in der Analyse ebenso wie in der Vermittlung von Sprache, Literatur, Kultur und Medien gefordert.<sup>12</sup> Auf dieser Basis können wir eine ‚Kultur(wissenschaft) der Digitalität‘ mitgestalten.

## Literaturverzeichnis

- Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): Digitale Literatur. (Text und Kritik 152) München: edition text+kritik 2001.
- Ballod, Matthias: Netze auswerfen. Soziale Medien als Thema und Werkzeug im Fach Deutsch. In: Computer+Unterricht 24 (2014) 95, S. 40–41.
- Berg, Gunhild: Digitale Kultur und digitale Philologie: eine interkulturelle, intermediale und interdisziplinäre Germanistik. In: Nicole Colin / Rolf Parr / Catherine Teissier / Joachim Umlauf (Hg.): Germanistik – eine interkulturelle Wissenschaft? Heidelberg: Synchron 2020, S. 179–189.
- Geier, Andrea / Gottschling, Markus: Wissenschaftskommunikation auf Twitter? Eine Chance für die Geisteswissenschaften! In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 3/2019, Jg. 66, S. 282–291.  
<https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.14220/mdge.2019.66.3.282> (Zugriffsdatum: 28.08.2020).
- Hoffmann, Moritz: Als der Krieg nach Hause kam. Heute vor 70 Jahren: Chronik des Kriegsendes in Deutschland. Berlin: Ullstein 2015.
- Konya-Jobs, Nathalie: Das Social Web als literaturdidaktisches Arbeitsfeld. In: MiDu. Medien im Deutschunterricht 1 (2019) 1, S. 86–100. <https://journals.ub.uni-koeln.de/index.php/midu/article/view/29/11> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).
- Krämer, Sybille: Der ‚Stachel des Digitalen‘ – ein Anreiz zur Selbstreflexion in den Geisteswissenschaften? Ein philosophischer Kommentar zu den Digital Humanities in neun Thesen. In: Digital Classics Online (2018), S. 5–11. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/dco/article/view/48490> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).
- Lauer, Gerhard: Lob der digitalen Philologie. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23. Juni 2018. <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/computer-und-sprachelob-der-digitalen-philologie-15647082.html> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).

---

<sup>12</sup> Vgl. Gunhild Berg: Digitale Kultur und digitale Philologie: eine interkulturelle, intermediale und interdisziplinäre Germanistik. In: Nicole Colin / Rolf Parr / Catherine Teissier / Joachim Umlauf (Hg.): Germanistik – eine interkulturelle Wissenschaft? Heidelberg: Synchron 2020, S. 179–189.

- Lohner, David / Stumpf, Sarah / Albrecht, Christian / Mau, Torben: Kollaborativ lehren und lernen: digital, vernetzt, interuniversitär. Das Lehrexperiment L2D2 (15.7.2020). <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/kollaborativ-lehren-und-lernen-l2d2> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).
- Stalder, Felix: Kultur der Digitalität. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2016.
- Trilcke, Peer: Ideen zu einer Literatursoziologie des Internets. Mit einer Blogotop-Analyse. In: Textpraxis 7 (2013) 2. <https://www.textpraxis.net/peer-trilcke-literatursoziologie-des-internets> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).
- Wampfler, Philippe: Deutschdidaktik und digitale Literatur. In: Textpraxis. Sonderausgabe 2 (2017): Digitale Kontexte. Literatur und Computerspiel in der Gesellschaft der Gegenwart. Hg. v. Maren Conrad, Theresa Schmidtke und Martin Stobbe. <https://www.textpraxis.net/philippe-wampfler-deutschdidaktik-und-digitale-literatur> (Zugriffsdatum: 30.11.2020).
- Wampfler, Philippe: Digitaler Deutschunterricht. Neue Medien produktiv einsetzen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017.